

Reformationsfest 2017

31. Oktober 2017

Predigttext Matthäus 10, 26b-33

Mit der Kantate „Ein feste Burg ist unser Gott“

Johann Sebastian Bach BWV 80

Augsburg St. Anna

Gemeinsamer Gottesdienst der Innenstadtgemeinden

Stadtdekanin Susanne Kasch

Coro

Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen;
Er hilft uns frei aus aller Not, die uns itzt hat betroffen.
Der alte böse Feind, mit Ernst er's jetzt meint,
Groß Macht und viel List sein grausam Rüstung ist,
auf Erd ist nicht seinsgleichen.

Lesung

26b Jesus sprach zu seinen Jüngern

Es ist nichts verborgen, was nicht offenbar wird, und nichts geheim, was man nicht wissen wird. 27 Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht; und was euch gesagt wird in das Ohr, das predigt auf den Dächern. 28 Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können; fürchtet euch aber viel mehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle.

29 Kauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen?

Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater. 30 Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezählt. 31 Darum fürchtet euch nicht; ihr seid besser als viele Sperlinge.

32 Wer nun mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater.

33 Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater.

2. Duetto. Sopran/Bass

Alles, was von Gott geboren, ist zum Siegen auserkoren.

Mit unsrer Macht ist nichts getan,
wir sind gar bald verloren.

Es streit' vor uns der rechte Mann, den Gott selbst hat erkoren. Wer bei Christi Blutpanier in der Taufe Treu geschworen, siegt im Geiste für und für.

Fragst du, wer er ist? Er heißt Jesus Christ,
der Herre Zebaoth, und ist kein andrer Gott,
Das Feld muss er behalten.

Alles, was von Gott geboren,
Ist zum Siegen auserkoren.

Predigt

Liebe Gemeinde,

in seiner wichtigen und von ihm selbst außerordentlich geschätzten Schrift *De servo arbitrio* (zu deutsch: *dass der freie Wille nichts sei*) spielt Luther wenige Seiten vor dem Schluss den Gedanken durch, Gott könnte ihm anbieten, einen freien Willen zu haben. Einen Willen, mit dem er an seinem Heil zumindest mitwirken könnte. Und Luther schreibt dazu:

" ... ich würde nicht wollen, dass mir ein freies Willensvermögen gegeben wird oder irgend etwas in meiner Hand belassen würde, wodurch ich nach dem Heil streben könnte Denn wie vollkommen auch immer ein Werk wäre, es bliebe ein Skrupel, ob Gott dies gefiele oder ob er irgend etwas darüber hinaus erforderte. Das beweist die

Erfahrung aller Werkgerechten, und ich habe das zu meinem großen Leidwesen in so vielen Jahren zur Genüge gelernt. Aber weil jetzt Gott mein Heil meinem Willensvermögen entzogen und in seines aufgenommen und zugesagt hat, mich nicht durch mein Werk und mein Laufen, sondern durch seine Gnade und seine Barmherzigkeit zu retten, bin ich sicher und gewiss, dass er treu ist; er wird mich nicht belügen. Ferner ist er mächtig und groß, so dass keine Dämonen, keine widrigen Umstände ihn werden niederzwingen oder mich ihm entreißen können. „Niemand“, sagt er, „wird sie aus meiner Hand entreißen, weil der Vater, der [sie mir] gegeben hat, größer ist als alles“. (Nach W. Härle, Spurensuche nach Gott S 255f)

Da sitzen wir nun in dieser Kirche, bei festlicher Musik mit Pauken und Trompeten, nach einem langen gemeinsam mit vielen Partnern gestalteten Festjahr, mit ökumenischen Freunden, mit der Bürgermeisterin der Stadt und feiern ja was denn?

Die ganz schlichte Antwort: **wir feiern die Treue Gottes.** Mir sind dabei drei Punkte wichtig. Ich erhebe keinen Anspruch darauf, dass diese Punkte Ihnen auch wichtig sind. Aber vielleicht sind es Anregungen zum Weiterdenken und Diskutieren.

Gedanke 1 Fürchtet euch nicht

Wir feiern nicht Martin Luther.

Als meine Großmutter ihre große Wohnung auflöste und in eine kleine zog, waren viele Dinge übrig. Zu den übrigen Dingen gehörte auch ein Lutherporträt - so 80 mal 60 cm - in Öl. Abgemalt nach einem schlechten Original wollte es keiner haben, aber keiner von uns wollte der sein, der es

wegwirft. Es wurde zwischengeparkt auf der Gästetoilette – bis sich dann jemand fand, der es mitnahm. Nicht sehr respektvoll.

Er hält das aus- der Luther. Genauso wie die Playmobilfiguren. Denn es geht nicht um ihn. Es geht um den Christus, in dem die Treue Gottes uns sichtbar wird. Es geht um den Christus, dessen Stimme Luther wiederentdeckt hat und dessen Stimme wir heute hören: *fürchtet euch nicht*

Kauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater. 30 Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezählt. 31 Darum fürchtet euch nicht; ihr seid besser als viele Sperlinge.

Wir sind, die wir sind, mit unseren ernsthaften Versuchen und dem kleinen Gelingen, mit unseren Niederlagen und Narben. Und wir sind angesehen mit dem Blick der Güte. Wir haben kein Recht, uns zu wehren gegen diesen großen Blick der Güte, der uns ganzer und heiler und vollkommener sieht als wir sind. Gnade heißt:

Ich muss kein Urteil über mich sprechen, weder ein gutes noch ein verdammendes. Ich muss mich nicht rechtfertigen. Ich bin angesehen von dem Blick der Güte, der größer ist als alles.

Fürchtet euch nicht.

2. Gedanke

Danke für eine Kirche mit Elefantengedächtnis

27 Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht; und was euch gesagt wird in das Ohr, das predigt auf den Dächern.

Von der jungen Christengemeinde wird erzählt, dass sie nach der Himmelfahrt nach Jerusalem zurückkehrten „Sie stiegen in das Obergemach des Hauses, wo sie sich aufzuhalten pflegten“, heißt es in der Bibel.

Wären sie da geblieben in der Intimität ihres Obergemachs und ihrer Wohlfühl- und Kuschatmosphäre, wir wären heute nicht hier und Kirche gäbe es auch nicht.

Auf den Dächern predigen, Widerstände aushalten, sich streiten – auch das gehört zum Christsein.

Ja es gibt radikalere Gruppen als unsere bürgerlichen Innenstadtgemeinden. Aber auch in uns steckt der große Reichtum Gottes.

Unsere Kirchen sind Institutionen mit Elefantengedächtnis. Wir haben etwas zu sagen, an etwas zu erinnern, etwas einzuklagen:

Dass Gott das Glück für alle Menschen will, dass den Armen das Reich Gottes gehört, und dass kein Leid, kein Geschrei, keine Tränen mehr sein werden.

Der Christus, der uns auf die Dächer schickt, lässt uns ja nicht los. Wir haben seine Bergpredigt, wir haben seine Geschichten von der Vergebung, wir haben seinen Sieg über den Tod.

Er ist unsere Unruhe, unsere Motivation, unsere Kritik, unsere Hoffnung, unsere Freude. Er ist der Grund, warum wir diese Welt nicht so lassen können und nicht so lassen dürfen, wie sie ist.

Verstehen Sie mich recht, ich bin überhaupt nicht blind für die Fehler der Kirche. Sie hat zur Kriegslüsternheit beigetragen, zur Feindschaft gegen das Fremde, zum Judenhass.

Aber daraus ist sie immer wieder zurückgerufen worden von diesem Christus *was euch gesagt wird in das Ohr, das predigt auf den Dächern.*

Allein selig werden ist nicht. Wir gehören zusammen als die Kinder Gottes in der Einen Welt. Und Gott braucht uns und unseren Einsatz für diese eine Welt.

3. Gedanke: Nur Gott ist unendlich oder eine andere Welt als diese haben wir nicht

32 Wer nun mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater.

Mutig bekennen - friedlich streiten hieß unser Thema das ganze letzte Jahr.

Ja Toleranz ist verdammt schwierig. Es ist nicht leicht auszuhalten, dass Menschen nicht das lieben, was ich liebe, nicht so glauben wie ich glaube, nicht den als tragenden Grund ihres Lebens haben der mir so wichtig ist.

Es ist nicht leicht, fremde Wege wertzuschätzen.

In dem tolero, von dem Toleranz abgeleitet ist, steckt auch der Schmerz darüber, nicht einzigartig zu sein.

Wir sind endliche Wesen. Auch als Kirche sind wir endliche Wesen. Und zum Christsein gehört der Schmerz darüber, dass andere uns nicht brauchen und auf anderem Weg glücklich werden, ethisch leben und ihr Heil finden. Die Statistik hat es uns für Augsburg gerade wieder vor Augen geführt.

1987 waren in dieser Stadt noch 85% der Menschen getauft. Heute gehören noch 54% einer christlichen Kirche an.

Ja, die Kirche ist kleiner geworden. Und Kathedralen wie den Dom oder solche Kleinodien wie Anna werden wir vielleicht nicht mehr bauen. Also lasst uns dankbar sein,

dass wir sie haben. Aber der Vergangenheit nachtrauern,
will ich nicht. Wir werden weniger geachtet. Na und?
Zur Kirche dazuzugehören ist nicht mehr selbstverständlich.
Na und?

Vielleicht steckt ja genau darin die Erneuerung des
Christseins für heute. Bescheidener werden, demütiger, dem
Christus auf der Spur. Jetzt ist die Zeit, in der wir neu
lernen, dass Gott allein unsere Zukunft und Stärke ist und
nicht wir selbst. Gott führt uns diese Wege.
Nur Gott ist unendlich. Wir nicht. Auch das Christentum
nicht. Auch die Kirche nicht.

Nur Gott.

Und deswegen: Die, die anders glauben oder gar nicht
glauben, sein lassen, gelten lassen, tolerieren.

Und in dieser Welt, die Gottes Welt ist,
so vielfältig und widersprüchlich,
so voll Schönheit und Grausamkeit
voll Liebe und Hass
voll Trauer und Glück.

in dieser Welt den Christus bekennen.

Den Christus, in dem der unendliche Gott endlich wird,
Mensch, Bruder, Freund, ganz naher Gefährte des Lebens.
Gott ist treu. Amen.

3. Recitativ Erwäge doch, Kind Gottes, die so große
Liebe, da Jesus
Bass sich mit seinem Blute dir verschriebe, womit
er dich zum Kriege wider Satans Heer und
wider Welt, und Sünde
geworben hat!
Gib nicht in deiner Seele dem Satan und den
Lastern statt! Lass nicht dein Herz, den

Himmel Gottes auf der Erden, zur Wüste
werden! Bereue deine Schuld mit Schmerz,
dass Christi Geist mit dir sich fest verbinde!

4. Aria Komm in mein Herzenshaus, Herr Jesu, mein
Verlangen!

Sopran Treib Welt und Satan aus und lass dein Bild
in mir erneuert prangen! Weg, schnöder
Sündengraus!

5. Coro Und wenn die Welt voll Teufel wär
und wollten uns verschlingen,
So fürchten wir uns nicht so sehr, es soll uns
doch gelingen.

Der Fürst dieser Welt, wie saur er sich stellt,
tut er uns doch nicht, das macht, er ist
gericht', ein Wörtlein kann ihn fällen.

6. Rezitativo So stehe dann bei Christi blutgefärbten
Fahne, o Seele, fest

Tenor und glaube, dass dein Haupt dich nicht
verlässt, ja, dass sein Sieg auch dir den Weg
zu deiner Krone bahne!

Tritt freudig an den Krieg! Wirst du nur
Gottes Wort So hören als bewahren, so wird
der Feind gezwungen auszufahren, dein
Heiland bleibt dein Hort!

7. Aria Wie selig sind doch die, die Gott im Munde
tragen,

Alt/Tenor Doch selger ist das Herz, das ihn im Glauben
trägt!

Es bleibt unbesiegt und kann die Feinde
schlagen
Und wird zuletzt gekrönt, wenn es den Tod
erlegt.

8. *Coro*

Das Wort sie sollen lassen stahn
und kein' Dank dazu haben.
Er ist bei uns wohl auf dem Plan
mit seinem Geist und Gaben.
Nehmen sie uns den Leib,
Gut, Ehr, Kind und Weib, lass fahren dahin,
sie habens kein' Gewinn;
das Reich muss uns doch bleiben.